

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

212 (2.8.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt



# Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Zum 2. August 1916.

Zwei Jahre sind verfunken und geschwunden  
An Ehren reich und wundergroßen Stunden  
In unser Seele reißt sich Bild an Bild.  
Es wuchs der Völkerschwur zu heil'gen Taten  
Wie aus der schwarzen Erde goldne Saaten,  
Daraus der schwere Erntesegen quillt.

Und all das Große, das in reicher Fülle,  
In Kampfeslärm und weishevoller Stille  
In diesen Jahren uns ein Gott geschenkt,  
Ersieht baldangleich die brennend heißen Schwären  
Um eignes Leid vergoffene bittere Zähren  
Und hat sich tief in unser Herz gesenkt.

Das dritte Jahr! Was liegt in ihm geborgen  
An stolzen Stunden und an bangen Sorgen,  
An schweren Wessern und an Sonnenschein?  
Mag es wie seine Brüder einst verwehen,  
Das deutsche Volk sieht es nicht untergehen:  
Wir harren aus, der Sieg muß unser sein!

Karlsruhe. Gottfried Krutina.

## Shackletons Bericht.

Von Shackletons Südpol-Expedition, die einen so sehr unglücklichen Ausgang genommen hat, liegen jetzt Mitteilungen Shackletons selbst und des ersten Offiziers der „Aurora“ vor. Danach ist Shackleton am 26. Oktober 1914 von Buenos Aires abgefahren und hat am 10. Januar des nächsten Jahres Coatsland gesichtet. Er beschloß, da das Eis immer schwerer wurde, sobald als möglich an Land zu gehen und das Schiff zurückzuführen. Aber es konnte kein geeigneter Landungsplatz gefunden werden. So wurde der Küste entlang gefahren und dabei die bisher noch nicht gesichtete Küstenstraße, die Coatsland mit dem von Filchner entdeckten Prinzregent Luipold-Land verbindet, ausgemessen. Sie ist ebenso wie die beiden angrenzenden Strecken eisbedeckt und sendet Meeres- und Luftdruck. Zu Ehren des Königs der Expedition wurde sie Carlsbühne genannt. Das Schiff immer mehr verschlechternde Wetter ließ schließlich das Schiff völlig vom Eis befreien. Es driftete mit dem Eis nach Südwest und erreichte seinen südlichsten Punkt, der hinter Filchner's südlicher Breite nicht erheblich zurückbleibt. Die Drift verlief im Süden weiter nach Nordwesten. Das Eis wurde im Juli zu Wellen von 12 Meter Höhe emporgeschoben. Dabei erhielt das Schiff ein schweres Def. Boot, Schlitzen, Ausrüstung und Proviant wurden auf das Eis geschafft, und das Schiff begann zu sinken. Ein Versuch, mit den Hundeschlitten nordwärts vorzudringen, scheiterte. So beschloß Shackleton, in der Nähe des Schiffes auf dem Eis zu kampieren, bis im Sommer das Eis aufbräche. Aber auch das mißlang, und im Dezember 1915 mußte ein neues Standquartier auf dem Eis bezogen werden. In langsamer Drift nach Norden vergingen Januar, Februar und März 1916, die Eisdicke wurde immer kleiner und hatte schließlich kaum mehr als 100 Meter im

Quadrat. Schon im Januar mußten zur Vermehrung der Nahrungsvorräte die meisten Hunde getötet und die Nationen eingeschränkt werden. Am 28. März wurden in der Ferne die Berge der Insel Joinville, die vor dem Nordende von Westantarktika liegt, gesichtet; aber es konnte nicht daran gedacht werden, sie zu erreichen, denn ein unter ständiger Pressungen stehender Eisgürtel lag zwischen ihr und den Männern auf der treibenden Eisdicke. Am 7. April wurde die östliche der Süd-Schottland-Inseln, die Clarence-Insel, gesichtet. Am folgenden Tage zertrümmerte die Dünung die Eisdicke. Die Expedition vertraute sich nun ihren Booten an und versuchte, erst die Deceptioninsel und dann die Elephantinsel zu erreichen, was auch gelang. Aber die Leute waren dem Zusammenbruch nahe, die Ausrüstung sehr knapp, denn man hatte zur Entlastung der Boote viel über Bord werfen müssen. Shackleton brach deshalb am 24. April mit vier Gefährten nach dem 750 Seemeilen entfernten Südgeorgien auf, um Hilfe für die 22 Mann zu holen, die in einer Eishöhle zurückblieben. Diese Winterfahrt durch die vom Sturm gepeitschten hohen Südbreiten in einem kaum 7 Meter langen Boot ist eine bewundernswerte Leistung. Eis befreite das Boot und mußte Tag und Nacht wieder abgebrochen werden, Ausrüstung mußte über Bord gehen, um das Schiff über Wasser zu halten. Nach vierzehn Tagen wurde Südgeorgien erreicht, mit zwei Gefährten durchquerte Shackleton zum erstenmal die Insel und erreichte am 20. Mai die Balforsstation Strombeck. Sofort unternahm er Versuche, die unglücklichen Gefährten von der Elephantinsel abzuholen, aber beide Versuche sind gescheitert, und Shackleton ist in der letzten Juniwoche wieder ergebnislos in Port Stanley auf den Falkland-Inseln eingetroffen. Die Lage der auf der Elephantinsel Zurückgebliebenen muß demnach mit Verorgnis betrachtet werden, denn sie waren bei Shackletons Abreise nur mehr für fünf Wochen mit Proviant versorgt, und der antarktische Winter läßt die Ausflüge weiterer Rettungs Expeditionen für die nächsten Monate nicht günstig erscheinen.

Nicht viel günstiger war, wie die „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde“ berichtet, das Schicksal der „Aurora“ und ihrer Besatzung, die unter dem Befehl von Kapitän Mackintosh am 24. Dezember 1914 Hobart in Tasmanien verlassen hatte, um von der Hohesee aus Depots auf der geplanten Ummarschroute Shackletons anzulegen. Es konnten zwar einige solcher Depots errichtet werden, aber das Schiff hatte schwere Eisdicken mitzumachen, und obwohl die „Aurora“ selbst am 3. April einen neuseeländischen Hafen erreichen konnte, blieben doch insgesamt zehn Männer auf Antarktika zurück. Allerdings erscheint deren Lage weit günstiger als die Situation der Leute auf der Elephantinsel, denn sie verfügen über gute Winterquartiere und reichliche Vorräte. Es besteht die Aussicht, die „Aurora“ nach Aufbesserung ihrer Schiffe im kommenden Südsommer zum Entschluß nach dem Mc. Murdochson zu senden.

## Allerlei.

„Fischgärten“ im Wattenmeer. Im Wattenmeer in der Nordsee wird heute noch eine Fangmethode für Fische geübt, die Philistinen im „Prometheus“ bis auf die Zeit der Weltwanderung glaubt rückwärts verfolgen zu dürfen. Daß sie zweifellos noch älter ist, zeigt die eigentümliche Erscheinung, daß ganz ähnliche Methoden nur

noch bei einigen Naturvölkern bekannt sind. Die Besonderheit des Verfahrens kam durch die Eigenart des Wattenmeeres zustande, das in den zahllosen Wattenströmen mit ihren schlechten Bodenverhältnissen und wegen der gefährlichen Stürme mit Booten und ausgehängten Netzen nicht ausgenutzt werden kann. Die Fische werden daher gezwungen, sich sozusagen selbst zu fangen, indem der Fischer die Lebensgewohnheiten der Tiere ausnützt. Mit der Flutströmung kommen die Fische aus dem tiefen Meer auf die Watten herauf, um mit Eintritt der Ebbe sich meist in die tieferen oder schmalen Wattenströme zurückzuziehen. Diese Wattenströme werden nun durch ein winzlig gebogenes Gesecht aus Reifstangen abgeperrt, in das die abziehenden Fische wohl hineinschwimmen, aus dem sie aber nicht zurückkehren können. Hier sammeln sie sich an der tiefen Stelle, wo ein Reifstang bereits für ihre sichere Aufnahme sorgt. In jeder Ebbe muß aber der Fang geholt werden, da sonst die Tauchtreibe oder auch Tauchvögel die Fische auffressen würden. Das Unternehmen ist also mit großen Gefahren verbunden, da weder Nebel, Unwetter noch die Nachtzeit die regelmäßige Fangperiode irgendwie abändern vermögen. Die Ausbeute in diesen „Fischgärten“ ist im allgemeinen als gut zu bezeichnen. Das Gesecht wird bereits im März, April ausgelegt, womit die Fischzeit eröffnet ist. Ganz zu Anfang gehen Butten und Schollen, im Mai bereits Hornschnecken, im Sommer die Steinbutten ins Netz. Auf Ueberfahrungen, wie verirrte Störche, Möwen oder sogar Haifische muß sich der von dieser harten Arbeit lebende Fischer gefast machen.

Goldgruben ohne Gold. In den Goldgruben von Bommelön in Norwegen wurden vor einigen Tagen zahlreiche Maschinen und sonstiges Material veräußert, das vor einer Reihe von Jahren zu dem Zweck beschafft worden war, aus den Gruben Gold zu fördern. Es blieb aber bei den Versuchen, die große Mittel verschlangen, ohne daß der Zweck erreicht wurde. Denn die Gruben erwiesen sich als unergiebig; zudem stehen sie jetzt völlig unter Wasser, so daß sich für die Gruben selbst bei der Veräußerung ein Käufer überhaupt nicht fand. Für die zwecklosen Experimente sind im Laufe der Jahre nicht weniger als 2½ Millionen Mark aufgewandt worden, und auch deutsches Kapital war daran beteiligt. Die Gruben sind Eigentum dreier Norweger. Zuletzt hatte die englische Firma Williams, Hood u. Arncliffe ihr Glück daran versucht, vor etwa 5 Jahren die Versuche jedoch als zwecklos aufgegeben.

Londoner Zeitungsnotizen. Der Krieg seitlich in den englischen Wäldern allerlei mehr oder weniger außerordentliche Meldungen, von denen der Kuriosität halber nachstehend einige wiedergegeben seien:

Der berühmte „Rattenkönig“ Herbert Rawson ist vom Kriegsministerium zum Oberstleutnant befördert worden. Die Regierung hat beschloßen, alle Brauereien und Bierbrauereien in der Umgebung der Stadt Carlisle aufzukaufen und sie gründlich zu renovieren.

Für den Automobil-Konzertreise in die Feuerlinie wird ein Automobil zu kaufen gesucht. Aus einer kleineren Stadt Englands wird berichtet, daß die Regierung dort zwei Kinematographentheater unterhält. Ueber den beiden Thea-

tern steht in großer Schrift: „Besitzer: das Munitionsmunitionsmunition.“

Der Landwirt Hopywood in Sandy Gate bei Sheffield sucht für Landarbeiten einen Elefanten zu kaufen, den er als Ersatz für die ihm fehlenden Pferde und Dampfmaschinen verwenden will.

Englische Schuhfabriken sind zurzeit damit beschäftigt, einen Auftrag auf 9 Millionen Paar Soldatenschuhe auszuführen, die für die russische Armee bestimmt sind.

Der verpönte Trauring. Ein französischer Oberleutnant, der ein Landsturmregiment auf einer 100 Kilometer vom Feinde entfernten Etappenstation im Departement Seine-Inférieure kommandiert, hatte mit Mißfallen bemerkt, daß sich bei den Offizieren und Soldaten immer mehr der Brauch einbürgerte, ihre Familie in der Umgegend des Barackenlagers unterzubringen. Diese Wahrnehmung gab dem Oberleutnant den Anlaß, in einem Regimentsbefehl darauf hinzuweisen, daß das Verbot der Anwesenheit von Frauen in den Truppenlagern sich nicht nur auf die Front, sondern auch auf die rückwärts gelegenen Etappen beziehe. Den Offizieren wurde deshalb scharfe Beaufsichtigung empfohlen und die strenge Bestrafung der gegen das Verbot verstoßenen Soldaten zur Pflicht gemacht. Der Wahrheit gemäß muß man aber hinzufügen, daß der vorgenannte Befehl des französischen Oberkommandos „Befehl den Frauen“ nur für die legitimen Ehefrauen galt. So kam es denn eines Tages zwischen zwei Soldaten und dem beaufsichtigenden Kompanieoffizier zu folgenden Zwiegesprächen, die nach der Versicherung des Pariser Blattes, das das Gespräch erzählt, nicht etwa ein Possendialog darstellen.

I. Szene. „Sagen Sie einmal, Soldat, wer ist die Dame, die sich in Ihrer Begleitung befindet?“

„Ich weiß es nicht, Herr Hauptmann, es ist eine Freundin, die ich erst gestern kennen gelernt habe.“

„Schön, mein Freund, das ist recht, und amüsiert Sie sich nur recht gut!“

II. Szene. „Sagen Sie einmal, Soldat, wer ist die Dame, die sich in Ihrer Begleitung befindet?“

„Das ist meine Frau, Herr Hauptmann.“

„Dann werden Sie mir das Vergnügen machen, sie sofort nach Hause zu schicken. Außerdem melden Sie sich beim Feldwebel zur Verbüßung von acht Tagen Arrest. Sie können doch die erlassenen Befehle. Ich würde auch wirklich nicht, wozu Sie in diesen Kriegzeiten eine legitime Ehefrau benötigen.“

Der Gewährsmann, der sich, wie gesagt, für die Wahrheit der Geschichte verbürgt, weiß aus seiner Erfahrung, noch folgenden, das gleiche Thema illustrierenden Fall zu erzählen: Eine der Damen meiner Bekanntschaft hatte sich vergangenen Monat zum Besuche ihres Mannes an die Front begeben. Dort trat ihr ein braver Gendarm in den Weg, der ihre Papiere einer aufmerksamen Prüfung unterzog und sie auch vollständig in Ordnung fand. Als die Dame die Hand ausstreckte, um die Papiere wieder an sich zu nehmen, rief der Gendarm plötzlich im Tone hitziger Entrüstung: „Na, das Ding nehmen Sie nur schenken Sie nicht einen Schritt weiter.“ Das Ding war nämlich der Trauring, den die Frau am Finger stecken hatte.

Jeder Kugel einen Mann! Schnellfeuer! Jeder schoß, was die Kinte hergab. Die Maschinen-gewehre, die plötzlich wie durch einen Zauberstrahl aus der zerwühlten Erde gemachsen dastanden, begannen wie rasend zu hämmern. Reihenweise aufsammergehende, sanken die Engländer. Die verhängnisvolle Ueberwasserung war für sie so groß, daß viele ganz entsezt stehen blieben und nicht mehr wußten, ob sie vor- oder rückwärts sollten. Noch drängten die tiefgestaffelten Massen der Hinteren die Vorderen vorwärts. Dann begann eine kopflose Verwirrung, einer suchte sich hinter dem anderen zu decken. Schließlich wendeten sich alle zu wilder Flucht, aber ehe der Meit den schützenden Graben erreichte, war die Mehrzahl von den deutschen Geschossen niedergestreckt. Namentlich die Maschinengewehre hatten furchbare Ernte gehalten. Ein fast liniengetreuer Wall von Leichen bezeichnete die Stelle, wo der englische Sturm in unserem Feuer zusammengebrochen war.

Fünfmal versuchten die Engländer, jedesmal mit frischen Truppen, an dieser Stelle den Angriff aufs Neue in derselben Weise, nur daß die neuen Sturmkolonnen nicht mehr im gemächlichen Schlenbergschritt ankamen, sondern in langen Sprüngen das mit Leichen besäte Zwischenfeld durch die Schützengänge auf der Wacht, und keiner kam über den Leichenwall hinaus. Dann ließen sich die neuen Sturmwellen trotz scharfer Befehle nicht mehr auf diese entsetzliche Schlachtabart vorziehen, wo viele Hunderte ihrer Kameraden tot oder sterbend lagen.

Die fünf Massenstürme hatten dem Feind an dieser Stelle keinen Meter Bodengewinn gebracht. Sofort nach jedem Angriff hatte man begonnen, die Stellungen wieder etwas auszubessern und die Granatrichter zu verbinden, so daß am nächsten Morgen die Stellung schon wieder einige Festigkeit gewonnen hatte. Die Engländer versuchten es von da ab hier nicht mehr mit offenem Sturm, sondern bemühten sich, mit allerhand Krümmen sich der deutschen Linie zu nähern. Sie hatten auch damit nur vorübergehend Teilerfolge, die sie sehr blutig bezahlten. Aber schon am ersten, schlimmsten Angriffstage handelte unser Verteidiger die Ueberzeugung fest: Durchkommen sie nicht! Der feste Wille: Die Engländer dürfen uns nicht unterliegen, denen wollen wir zeigen, was deutsche Infanterie ist, gab jedem Manne im Graben Mienenkräfte, die ihn befähigten, tagelang fast ohne Schlaf abzuwechseln zwischen harter Schanzarbeit und heißen Verteidigungskämpfen, an dem die Uebermacht gescheiterte. (R.)

R. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

## Englische Angriffe.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, im Juli 1916.

Die nachfolgenden Beobachtungen über das englische Angriffsverfahren in der großen Offensivschlacht an der Somme beziehen sich nur auf einen Abschnitt, und zwar auf einen, wo der Feind keinen Schritt Boden gewonnen hat. Sie stammen von Mittkämpfern, die nur das Gesehen haben und schildern können, was in dem engen Bezirke vor sich gegangen ist, in dem sie alle Hände voll zu tun hatten, um die gewaltige Uebermacht abzuwehren.

Ein Teil unserer Sommerkämpfer hat schon in früheren Schlachten mit den Engländern zu tun gehabt und kann ihr Verhalten damals und jetzt vergleichen. Sie waren sich vom ersten Tage des eine Woche lang währenden Trommelfeuers darüber klar, daß die Engländer viel mehr Artillerie, namentlich schwere bis zu den 33 cm Schiffschützen, als früher hatten, und daß sie auch besser schossen. Nachdem sie sich einige Tage vorher mit Fliegern, die an der Somme plötzlich in nie gekannter Zahl erschienen, eingeschossen hatten, versuchten sie mit einem ungeheuren Feuerüberfall aus allen Schützen die deutsche vordere Grabenlinie einzunehmen. Dann betrommelten sie die folgenden Tage unausgesetzt die zweite und dritte Stellung, beschossen bei Nacht außerdem die rückwärts gelegenen Quartiere und hielten alle Annäherungswege unter einem förmlichen Sperrfeuer. Erst am letzten Juni, dem Tage vor dem Angriffe, betrommelten sie abermals die vorderen Graben mit allen vorhandenen Batterien. Das scheinbare Trommelfeuer war sehr planvoll überlegt. Eine Anzahl Batterien richtete das Sperrfeuer auf bestimmte deutsche Stellungen. Die Unterstände wurden dabei besonders aufs Korn genommen. Inzwischen aber kreuzten andere Batterien, die offenbar nur diese Aufgabe hatten, unablässig jeden Punkt der deutschen Stellungen, namentlich die Drahtverhauzone und die Verbindungswege ab. Man war also nirgends und in keinem Augenblicke vor den englischen Granaten und Schrapnellstücken sicher. Der Feind hatte sich das Verfahren, unsere Grabenbesetzung eine ganze Woche lang zu demütigen und ihre Widerstandskraft zu schwächen, sehr hübsch ausgedacht. In der Wirklichkeit aber stimmte das Exemplar nicht, das sich bei den großen Artilleriekonferenzen der Alliierten auf dem Papier sicherlich sehr überzeugend ausgenommen hat. In den Feuerbälgen hinein schickten dann die Engländer in unregelmäßigen Abständen, bei Tag und bei Nacht, Wolken von giftigen Gasen.

Auch davon hatten sie sich vermutlich einen wesentlichen anderen Erfolg versprochen, als sie in Wahrheit erreichten. Trotz des Trommelfeuers verließen unsere Boten ihren Platz keinen Augenblick. Es war nur nötig, daß im Unterstande jeder seine Gasmaske stets bereit hatte, um sie im Augenblicke des Gasalarms sofort anlegen zu können. Bei Tage sah man das Gas in dicken Schwaden ganz langsam und schwerfällig ankommen und konnte sich rechtzeitig schützen. Zwischen blieb das Gas mitten zwischen den Stellungen stehen, oft aber gebläht es, daß der Wind es in die englischen Stellungen zurückdrückte. Das wurde dann immer mit besonderer Beifallsbezeugungen von unserer Seite begrüßt. Zwischen ist das Gas auch in unsere Linien gegangen und hat sich in den Unterständen lange und weit bemerkbar gemacht. Einige Male ist es durch den Wind weit nach rückwärts in die noch von Franzosen bewohnten Ortschaften getrieben worden. Die Ortschaftenbewohner ließen dann eilig auch an die Zivilbevölkerung Gasmasken verteilen, haben aber nicht verhindern können, daß eine größere Anzahl Erkrankungen eintrat. Bei unseren kämpfenden Truppen sind Erkrankungen und Todesfälle nur ganz vereinzelt vorgekommen und waren in allen Fällen auf die Unvorsichtigkeit der Betroffenen zurückzuführen, die trotz wiederholter Einschärfung die Gasmasken nicht angelegt hatten.

Für das scheinbare Wunder, das unsere Leute in den Gräben die gewaltigste Beschießung, die jemals Menschen auszuhalten hatten, mit so völlig ungebrochener Widerstandskraft ertragen haben, wissen sie selber keine Erklärung. Die Erde bebte ununterbrochen, die Luft in den Unterständen war verstaubt, auf den Strohschütten fühlte man die Stöße der Granatausschläge durch den ganzen Körper ununterbrochen, sieben Tage lang, wie der Schlafende in einer Schiffslabine das Stampfen der Maschinen spürt. Aber wie dieser gedachte man sich schließlich daran, daß die Unterstände, die während der langen Monate des Stellungskrieges so viel saure Schweßtropfen geföhlet hatten, glänzend hielten und ihre Deden wiederholten Wolltreffern der schwersten Schiffsgeschütze widerstanden, gab ein befriedigendes Gefühl der Sicherheit. Das warme Essen kam trotz des Sperrfeuers regelmäßig heran, und auch das war wichtig. Denn man wußte sich in ununterbrochener Verbindung mit den hinteren Unterständen, aus denen in schlimmsten Notfällen Hilfe kommen mußte. Mit großer Genugtuung wurde festgestellt, daß die Treffsicherheit der englischen Artillerie von Tag zu Tag abnahm. Auch andere Beobachtungen hoben die Stimmung. Die englischen Patrouillen, die in Zwischenräumen

vorgingen, um den Erfolg des bisherigen Trommelfeuers zu erkunden, benahmen sich ziemlich schlapp. Man hatte den Eindruck, ohne sagen zu können, woher, daß die Engländer mit ihren Menschen nicht recht heran wollten, sondern versuchten, die Entscheidung nur mit Geld und Materialaufwand herbeizuführen, indem sie die tapferen Deutschen mit einer Granatmenge für einige Millionen Pfund zu begraben versuchten. Freudig stimmte die Feststellung, daß die Drahthindernisse den Hagel von Eisen und Feuer sehr gut überstanden. Wo Räden gerissen wurden, heulte man sich, diese trotz des Trommelfeuers sofort zu schließen. In den Nachtstunden, wo das Feuer etwas nachließ, arbeitete alles fieberhaft an der Ausbesserung der Drahthindernisse und der sehr verschütteten Gräben. Aber am meisten härtete die Widerstandskraft doch der Gedanke: es ist der Feind, der jetzt zur Entscheidung antreten muß. Wenn uns Deutsche eine Welt von anderen Feinden nicht hat überwinden können, der Engländer darf uns ganz gewiß nicht klein kriegen!

Am frühen Morgen des 1. Juli verlegte die englische Artillerie das seit 24 Stunden auf den vorderen Graben gerichtete Trommelfeuer plötzlich mit einem Nud nach rückwärts. Man wußte, jetzt handelt es sich nur um Minuten, dann sind sie da! Emig wurde an einzelnen verschütteten Eingängen von Unterständen gearbeitet, denn jeder wollte dabei sein. Aber erst, als die ersten englischen Sturmkolonnen den Graben verließen, kam der Befehl: „Alle Leute auf Schützenstand.“ „Gott strafe England!“ riefen unsere Heiden. Im Nu war jeder auf seinem Posten. Von Schützenständen war natürlich keine Rede mehr. Der vordere Graben war so eingeebnet, daß man kaum hin und wieder noch ein Stück Brustwehr erkannte. Aber die Drahthindernisse waren noch da, und die Granatrichter boten Deckung, wo man solche suchte. Viele verschmähten sie. Offiziere und Mannschaften standen frei und offen auf dem Rande der ehemaligen Gräben, das Gemehr in der Hand, einem ordentlichen Haufen Patronen neben sich, brennend vor Begier, den Engländern einen Empfang zu bereiten, an den sie denken sollten.

Es bot sich nun ein Anblick dar, den keiner vergessen wird, der ihn erlebt hat. Welle auf Welle in unerhöplicher Zahl hintereinander, sprangen die kampfgeilen englischen Sturmkolonnen mit einem Nud aus den Gräben. Sie kamen ganz gemächlich daher, fast im Spaziergängertritte, denn sie glaubten ja bestimmt, in den beiden vorderen deutschen Gräben nur Leichen und im dritten einen nur noch schwachen Widerstand zu finden. Man ließ sie bis auf kaum 100 Meter vor die Drahthindernisse heran, dann kam der Befehl: „Auhig zie-



In der Badischen Presse erschien am 17. Juli ein „Eingesandt“, unterschrieben:

# Erklärung. Ein gemeiner Soldat.

Die unterzeichnete Hotelleitung hat auf Nachfrage bei der Direktion der „Badischen Presse“ in Erfahrung gebracht, daß ein Soldat (im Zivilberuf Lehrer) dieses Eingesandt verfaßt habe, und daß das Hotelrestaurant Reichshof damit gemeint sei.

## Sämtliche wesentliche Behauptungen in dem Eingesandt sind entweder unwahr oder entstellt!

Der Vorgang hat sich, wie einwandsfreie Zeugen zu beider bereit sind, folgendermaßen abgespielt:

Am 16. Juli erschienen im Hotelrestaurant drei Soldaten und verlangten von der Kellnerin Bier. Die Bedienung machte in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß das Hotel noch ein großes Bierlokal habe, in dem Bier an Soldaten stets, und zwar jedes Glas um 5 Pfennig billiger verkauft werde. Auf die Frage eines der Soldaten, ob das Verweilen in dem Hotelrestaurant nicht gestattet sei, wurde ihm von beiden Kellnerinnen erklärt, daß sie selbstverständlich auch im Hotel sitzen könnten, daß jedoch die meisten Soldaten, weil sie Bier billiger erhalten, das Bierlokal bevorzugen. Einer der Soldaten sagte hierauf: „Das ist für mich auch ein Grund,“ worauf alle drei Soldaten im Bierlokal Platz nahmen. Daß es ihnen hier gefiel, beweist, daß sie längere Zeit verweilten, und jeder mehrere Glas Bier zu sich nahmen.

Keiner der Soldaten hat eine Beschwerde bei der Geschäftsleitung oder am Buffet vorgebracht! Unwahr ist auch die Bemerkung in dem Eingesandt: Das Verweilen im Hotelrestaurant könne Anstoß erregen. Dieses ist deshalb schon nicht möglich, da täglich Soldaten aller Grade im Hotel wohnen und folglich auch in allen Räumen verkehren.

Dieser Vorgang spielte sich in Abwesenheit des seit 1 1/2 Jahren eingezogenen Hotelinhabers ab. Derselbe dient als 46-jähriger bereits sein 13. Militärdienstjahr und weiß, daß ihm als Soldat eine Beschwerdeführung oder Richtigstellung in der Presse nicht zusteht. Er hat vielmehr sofort nach Erscheinen des Eingesandt eine Meldung auf dem Dienstwege an das Generalkommando erstattet. Die Hotelleitung glaubte zunächst, das Resultat dieser Meldung abwarten zu sollen; muß jedoch nunmehr, nachdem über zwei Wochen verstrichen sind, und während dieser Zeit der Vorgang in entstellter Form in der ganzen Stadt, auch in der Presse, zum Teil in beleidigender Form besprochen wird, zur Aufklärung des Publikums den wahren Sachverhalt bekanntgeben.

## Die Hotelleitung des Bahnhofhotel Reichshof, Karlsruhe i. B.

**Offene Stellen**  
Zum möglichst baldigen Eintritt suche eine gewandte, in der Haus- und Küchengerätebranche tätig gewesene, nicht zu junge

**Verkäuferin.**  
Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen an **M. Schellen, Karlsruhe, Herberplatz 33.**

**Jüngeres fleißiges Mädchen**  
für Küche und Haushalt auf 15. August gesucht: Bürgerstraße 22, 2. Stod.

Ein fleißig, reines Mädchen auf sofort gesucht: Ludwig-Wilhelmstraße 10, 3. Stod r.

**Mädchenmädchen gesucht.**  
Auf sofort wird ein reines, fleißiges Mädchen bei gutem Lohn gesucht: Waldhornstraße 23.

Mädchen, das Nebe zu Kindern hat, tagsüber gesucht. Körnerstraße 19, 1. Stod.

**Hilfsarbeiterinnen**  
finden dauernde Beschäftigung. **Färberei Prinz, A. E. Ettlingerstraße 65.**

Zuverlässige Frau od. Mädch. tägl. für einige Vormittage. gef.: Amalienstraße 33, part.

**Chefkche, fleißige Frau** zum Waschen und Putzen von Geschäftsräumen sof. gesucht Kaiserstraße 101/3 III.

**Pünktliche Wajchfrau** gesucht: Waldhornstr. 26, 3 Tr.

**Männlich**  
Suche sofort 2 tüchtige Schlosser (selbstständig) zum sof. Eintritt. **J. G. Christmann, Markgrafstr. 40.**

**Möbel-Schreiner**  
der gut posieren kann, auch für leichte Anwalde geeignet, per sofort gegen gut. Bezahlung gefucht.

**Ein kräftiger Lehrling** mit guter Schulbildung, von achtbaren Eltern, findet ebenfalls sofortige Aufnahme evtl. per 1. Oktober.

**Möbel- und Ausstattungshaus M. Zannenbaum** Adlerstraße 13.

**Lehrling-Gesuch.**  
Für einen jungen Mann mit guter Schulbildung ist in meinem Eisenwarengeschäft, gegen sofortige Vergütung, eine Lehrstelle offen. Eintritt sofort oder später. **J. Marum, Sofienstr. 49.**

**Mädchen gesucht**  
Zwei bis drei tüchtige, kräftige junge Mädchen können sofort bei guter Bezahlung eintreten. Zeugnisse erwünscht.

**Carl Dietzche** Amalienstraße 29.

Gesucht per sofort ein tüchtiger und zuverlässiger **Nachportier.**

Kriegsinvaliden mit Arm- od. Handlähmung können berücksichtigt werden. **Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.**

**Jüngerer Bader** gesucht. **Neu & Hirsch, Waldstraße 24.**

**Hausbursche** gesucht mit gut. Zeugnissen. **Drogerie Isberning, Amalienstraße 19.**

**Jünger Hausbursche** mit guten Zeugnissen findet Stelle bei **Carl Kange, Gr. Postl. Kommissarstr. 3.**

Ein junger Bursche v. 14 bis 15 Jahren als Ausläufer findet Beschäftigung bei **H. Schwinde, Gartenstr. 13.**

**Jung. Laufbursche** gesucht vom **Genossenschaftsverband Bad. Landwirtschaftlicher Vereinigungen, Lauterbachstraße 3.**

**Stellen-Gesuche**  
Ergebnis mit langjähr. Tätigkeit und guten Zeugn., bewandert in Buchführung, Maschinenschreiben u. Stenographie, sucht Stell. auf Büro od. Expedition per sof. od. spät. **Ang. u. Nr. 130 i. Tagblatt. erb.**

Fraulein sucht Anwartsstelle auf Büro. **Ang. u. Nr. 132 i. Tagblattbüro erb.**

Ältere Frau sucht Stelle als **Wirtschafterin** bei älter. Herrn; würde auch in mutterlosen Haushalt gehen sofort oder später. **Angebote unter Nr. 134 ins Tagblattbüro erb.**

**Männlich**  
**Jung. Kaufmann** mit schöner, flotter Handschr., der nachm. über ein. Stunden freie Zeit verfügt, sucht schriftliche Arbeiten zu übernehmen, evtl. Heimarbeit. **Ang. u. Nr. 136 ins Tagblattbüro erb.**

**Verkäufe**  
**Herrschastliches Einfamilienhaus,** bestehend aus 8 Zimmern, sehr großer Diele, Koggia, Garten u. sonstigem reichl. Zubeh. in best. ruhiger Lage wegen Todesfall unt. günstig. Bedingungen sof. zu verk. oder zu vermieten. Besonders gut für einen Arzt geeignet. Näheres durch die Eigentümerin **G. Bausbad Söhne, Wilhelmstraße 63, Telefon 1040.**

**Verkauf**  
1 Bandschrank, 2 Kleiderschr., Bilder und Rahmen, Schmetterlinge i. Kästen, Porzellanfiguren für Maler, Mod. Pflanzschale, Flaschen und Drogenflaschen, Papier und alte Bücher, 1 Kupferst. **Georg. Brauerstraße 15 I. v. a. m. a. i. n. e.**

**Verkauf**  
1 geb. auterb. Nähmasch. für 25 M. z. verk. **Absteinstr. 25, part., Gina Putzstr.**

**Verkauf**  
Herren- u. Damenrad, wie neu, 45 u. 65 M., Nähmaschine, gut nat., 30 M., Nähmaschine, zu verkaufen: **Schückerstr. 53, Hinterb. part.**

**Verkauf**  
Kinderwagen, sehr gut erhalten, zu verkauf.: **Bestingstr. 74, 4. Stod rechts.**

**Verkauf**  
Gut erhaltener Kinder-Wagen zu verkaufen: **Umlandstraße 25, 3. St. links.**

**Verkauf**  
**Gehrockanzug** mit gestreift. Hufe, weiß gestr. Planelle, grüner Sportanzug, Frackanzug, a. f. mittl. Figur, gut erb., zu verkaufen; auch eine Partie Stehstragen **Nr. 43, Wald Amalienstr. 27 V.**

**Verkauf**  
einige Offizier- u. Hebererde, blau und schwarz, und Waffenerde: **Stefanienstr. 76, Hof**

**PALAST Theater.**

**DIE LAST**  
Bearbeitet nach dem gleichnamigen Roman von Georg Engel. Schauspiel in 3 Akten.

**Ein toller Einfall**  
Lustspiel in 3 Akten.

**Im Kampf um Verdun**  
Hochaktuelle authentische Kriegsberichte.

Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein **Die Direktion: Friedrich Schulten.**

**Maier Weinheimer,** Kronenstr. 32.

**Chaifelongue,** neu, von **R. Köhler, Schützenstr. 25.**

**Verkauf**  
1 Bandschrank, 2 Kleiderschr., Bilder und Rahmen, Schmetterlinge i. Kästen, Porzellanfiguren für Maler, Mod. Pflanzschale, Flaschen und Drogenflaschen, Papier und alte Bücher, 1 Kupferst. **Georg. Brauerstraße 15 I. v. a. m. a. i. n. e.**

**Verkauf**  
1 geb. auterb. Nähmasch. für 25 M. z. verk. **Absteinstr. 25, part., Gina Putzstr.**

**Verkauf**  
Herren- u. Damenrad, wie neu, 45 u. 65 M., Nähmaschine, gut nat., 30 M., Nähmaschine, zu verkaufen: **Schückerstr. 53, Hinterb. part.**

**Verkauf**  
Kinderwagen, sehr gut erhalten, zu verkauf.: **Bestingstr. 74, 4. Stod rechts.**

**Verkauf**  
Gut erhaltener Kinder-Wagen zu verkaufen: **Umlandstraße 25, 3. St. links.**

**Verkauf**  
**Gehrockanzug** mit gestreift. Hufe, weiß gestr. Planelle, grüner Sportanzug, Frackanzug, a. f. mittl. Figur, gut erb., zu verkaufen; auch eine Partie Stehstragen **Nr. 43, Wald Amalienstr. 27 V.**

**Verkauf**  
einige Offizier- u. Hebererde, blau und schwarz, und Waffenerde: **Stefanienstr. 76, Hof**

**Gut erhaltene Stabenanläge** zu verkaufen. Anzufragen von 8 bis 4 Uhr: **Douglasstraße 6 II.**

**Reithofe, Feldgrau, mit Wildlederbelag, sowie starke, braune Lederamaschen** für auf. 40 M. zu verkaufen. Näheres im **Tagblattbüro.**

Ein mod. grau-blau-rot. Kleid (Gr. 44) wegen Krankz. zu perf. **Sandler verb., Strichstr. 72 II.**

Ein nub. Moftleid, Gr. 42, für 7 M. 100, eine neue Gummi-**schiffel preisw. zu verk.: Wühlburg, Badstr. 81 III.**

Gut erh. Waschanzug, blauer **Cheviot-Anzug, Mantel und Hüte** für einen Knaben im Alter von 7 b. 10 Jahren billig zu verk.: **Leopoldstr. 13, 1. St.**

Weiße und blaue gestr. **Jaden i. Lehr-Junge** v. 15 b. 18 Jahr. bill. z. verk.: **Kriegstr. 3a, 4. St. l.**

**Geschrank, gut erhalten, eine Traummühle sowie Koppel** billig zu verkaufen: **Sirichstr. 35 a, 4. Stod rechts.**

Für zwei Betten **neue Parodontenbette** zu verkaufen: **Angartenstr. 7, part.**

**Herde! Herde!** mehrere gebrauchte, sehr gut erhaltene, billig abzugeben. **Wastatter-Verdlager u. Herd-schlosserei, Goethestraße 51, nächst Dorfstr.**

**Emailherde** sowie ladierte, in allen Größen u. Ausführungen. Für Brand und Baden schriftl. Garantie. **Fachm. Kunstst., reelle und pünktliche Bedienung zugeich. Wastatter Hof-Verdlager-Lager Goethestraße 51, nächst Dorfstr.**

**Gasfächer,** 3 Flammen, billig zu verkaufen: **Mademiestr. 63 II.**

**Gaslampen, Gasbrenner** und Lampenteile, gr. Ausw., billige Preise: **Adlerstr. 44.**

**Desimalwaage,** 1 Zentner Tragf., für 10 M. zu verkauf.: **Rudwig-Wilhelmstr. 10 III r.**

**Mehrere ältere Jahrgänge** Zeitschriften „Meber Land und Meer“ zu verkaufen: **Wapellenstraße 34, 3. Stod.**

**Jäger- u. Einmachständer** billig zu verkaufen: **Durlacherstraße 57.**

**Vanhölzer** von versch. Stärke u. Länge kann geliefert werden. **Näh. Kronenstr. 9, Brieger.**

**Haje!** Kammeler, belg. Kiele, zur Budt geeignet, zu verkaufen. **Näh. Annelingen, Bildstr. 13.**

Suche sofort Abnehmer für **Kaninchen** jeder Rasse, Geschlecht u. Alter in kleineren u. größeren Partien, unter Zusicherung reeller Bedienung. **Seeb. Wasler, Wafferalingen, Wafferalstr. 27, Württbg.**

**Kaufgesuche**  
**Möbel,** ganze Haushaltung, **Hochbar-matratzen, bessere Herren- u. Damengarderobe, Schuhe** zu kaufen gesucht. **Angebote unter Nr. 9782 ins Tagblatt-büro erbeten.**

**Melberschrank, Nachtsch. Stühle,** nur aus gutem Hause, für **Waldengimm.** zu kauf. gef. **Ang. u. Nr. 129 i. Tagblatt. erb.**

**Kinderwagen,** gut erhalten, aus gut. Hause zu kaufen gef. **Zu erfragen im Tagblattbüro.**

Gut erhaltener, gebrauchter **Schlichtkorb** wird zu kaufen gef. **Ang. u. Nr. 131 ins Tagblatt.**

Zu kaufen gesucht e. **Sänne-matte.** **Ang. u. Nr. 124 ins Tagblattbüro.**

**Ich kaufe** fortwäh. getrag. Herrenkleider, Stiefel, Uhren, Gold, Silber, Platin, beschlagnehmtr., u. Brillanten, Betten, Möbel, ganze Haushaltung, Pfand-scheine, Geißte u. bezahle hierfür, weil das größte Geschäft, die höchst. Preise. **Wst. Ang. erbitte erstes u. größtes An- und Verkaufsgeschäft **Levy, Markgrafstr. 22, Telefon 2015.****

Bahre die höchsten Preise für leere

**Säcke** auch zerflossene u. verfaulte sowie zerflossene u. verfaulte **Bienenstock, An- u. Verkaufsballe, Durlacherstraße 70.**

Bin an das **Telephon 3754** angeschlossen **W. Kraemer, Stabsveterinär, prakt. Tierarzt.**

**Med.-Rat Dr. Brian** hat seine Praxis wieder aufgenommen.

**Gebrüder Hensel** Hoflieferanten **Fleisch- u. Wurstverkauf** am 2. und 3. August 1916.

| Kunden-Anfangsbuchstaben | Verkaufs-Zeiten  |                    |
|--------------------------|------------------|--------------------|
|                          | Mittwoch 2. Aug. | Donnerstag 3. Aug. |
| A-B                      | Vorm. 7-8 1/2    | Vorm. 7-8 1/2      |
| C-D-E                    | 8 1/2-9          | 8 1/2-9            |
| F                        | 9-9 1/2          | 9-9 1/2            |
| G                        | 9 1/2-10         | 9 1/2-10           |
| H                        | 10-11            | 10-11              |
| J-K                      | 11-12 1/2        | 11-12 1/2          |
| L                        | Nachm. 2 1/2-3   | Nachm. 2 1/2-3     |
| M                        | 3-4              | 3-4                |
| N-O-P-Q                  | 4-4 1/2          | 4-4 1/2            |
| R                        | 4 1/2-5          | 4 1/2-5            |
| Sch                      | 5-6              | 5-6                |
| S-Sp-St                  | 6-6 1/2          | 6-6 1/2            |
| T-U-V                    | 6 1/2-7          | 6 1/2-7            |
| W-Z                      | 7-8              | 7-8                |

**Residenz-Theater** Waldstraße. **Mittwoch bis einschl. Freitag!**

**In schwebender Pein** Schauspiel in 3 Akten. Verfaßt von **Rudolf del Zopp.** **Entlarvt** Sensationsdrama in 2 Akten. **Fränze will Prinzessin werden** Lustspiel in 1 Akt. **Abbazia** Bilder aus der **Riviera** österreichischen **Hänschen als Schiedsrichter** Humoreske.

Von jeher an sämtlichen Werktagen, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, haben **Verwundete freien Eintritt.**